



Pressemappe:

1. Daten, Cast – S. 2
2. Intention – S. 3
3. Text und Inszenierung – S. 5
4. Statement der Regisseurin – S. 6
5. Team – S. 7
6. Textmaterial aus Interviews, Bibliographie – S. 9

AUFSCHLUSS. EIN STÜCK ÜBER MENSCHEN IM STRAFVOLLZUG.

Schauspiel: Maria Fliri, Brigitte Walk, Peter Bocek
Tanz: Kilian Haselbeck
Bewegungschor: Gudrun Blumenschein, Stanley Eneh, Austine Igunwe, Nadja Kabamba, Kerstin Manahl, Silvana Marte-Bastiani, John Eze Mbagwu, Simone Muther, Vincent Nicholas, Helene Ntumba, Emanuel Nwator, Ndoubisi Onyekachi, Paul John, Barbara Schwarz, Allan Tavares, Sylvester Uyigue

Inszenierung: Karin Eppler
Ausstattung, Video: Caro Stark
Choreographie: Anne Thaeter
Musik: Matthias Frommelt
Dramaturgie: Barbara Herold
Techn. Leitung: Matthias Zuggal

Regieassistenz: Rowena Waack
Produktionsleitung: Maria Keckeisen
Fotos: Mark Mosman
Design: sägenvier designkommunikation

Premiere: 02.12.2012
Vorstellungen: täglich bis 15.12.2012 außer Montag und Dienstag, 20 Uhr.
Ort: Altes Hallenbad, Feldkirch, Reichenfeld
Karten: www.v-ticket.at | T +43 5522 73467 | karten@feldkirch.at

Mit freundlicher Unterstützung von

**BMUKK, Land Vorarlberg, Stadt Feldkirch,
Kulturstiftung Liechtenstein / sägenvier design**

ZUR INTENTION:

Die Theatercompagnie walktanztheater richtet seit mittlerweile über zehn Jahren den Blick auf die ‚Ränder‘ der Gesellschaft und beleuchtet aus künstlerischer Sicht gesellschaftsrelevante Themen und Problemstellungen.

Im aktuellen Theaterprojekt **AUFSCHLUSS. EIN STÜCK ÜBER MENSCHEN IM STRAFVOLLZUG.** werden mittels Schauspiel, Tanz, Musik und Video Einblicke in die ‚fremde Welt‘ Gefängnis ermöglicht.

„Von außen sieht das Gebäude schön aus, wunderschöner Baustil, Jugendstil, aber dass da natürlich eine gewisse Anzahl von Menschen - und das nicht freiwillig - eingesperrt ist, das ist eine andere Geschichte.“ (Justizwachebeamter)

Ausgangspunkt war die Tatsache, dass sich die Feldkircher Justizanstalt mitten in der Stadt befindet, unweit des kulturellen Zentrums Reichenfeld. Der Blick auf das Gefängnis ist Gewohnheit, gehört zum Alltag der Bevölkerung, aber wie dieses Gefängnis von innen aussieht, ist der Mehrheit unbekannt. Wie es ist, aus den winzigen Fenstern von drinnen nach draußen zu blicken, taucht selten als Fragestellung auf.

„Ab dem zweiten Stock sieht man vom Fenster auf die Ill und die Vorstadt, da kommen halt so Gedanken. Wär auch schön jetzt, da draußen zu spazieren. In der Sonne. Wenn die Sonne durchs Fenster geschienen hat, dann bin ich quasi am Fenster gestanden, wie eine Pflanze.“ (Hafterfahrener)

3

AUFSCHLUSS möchte in diese verschlossene Parallelwelt einbrechen, aus verschiedenen Blickwinkeln dem Drinnen und Draußen auf die Spur kommen, für einen Augenblick die Türen öffnen, um eine Emotion zum Thema herzustellen und schlicht Fragen zu stellen. Antworten zu finden, sich eine Meinung zu bilden, ist (wie immer) die Aufgabe des Publikums.

„Die einfachste Definition von Gefängnis ist: Wenn Unschuldige draußen und Schuldige drin sind.“ (Karin Eppler, Regisseurin)

Die philosophische Frage nach der Legitimation des (staatlichen) Strafens wird bewusst außen vorgelassen, denn sie kann an einem Abend nicht erschöpfend behandelt werden. Dass kriminelle Vergehen geahndet werden müssen, die Gesellschaft vor Straftaten geschützt werden muss, ist Konsens.

Dennoch darf das ‚System Gefängnis‘ hinterfragt werden, muss darüber nachgedacht werden, ob es gelingt, den Strafvollzug menschenwürdig zu gestalten und ob das wesentliche Ziel Resozialisierung erreicht werden kann.

„Und das Schlimme ist, als Erstmaliger, da kann man fast sagen, der macht quasi wie eine Lehre da drinnen. Der weiß alles danach. Wie man einbricht, wie man Tresore klaut...Das ist schon bald wie ein Lehrabschluss.“ (Hafterfahrener)

„Wenn es gelingt, dem schädlichen Einfluss des Strafvollzuges so entgegenzuwirken, dass der Gefangene nicht schlimmer herauskommt als er hineingegangen ist, hat man das wichtigste Ziel schon erreicht.“ (Aus: Anja Lily Deu, Gefängnistheater)

Dass es schwierig ist, den Strafvollzug menschlicher zu gestalten, liegt nicht an der fehlenden Bereitschaft der Verantwortlichen. In der Begegnung mit Vertreter_innen des Justizwachepersonals und der Gefängnisverwaltung ist großes Engagement zu spüren und der respektvolle Umgang mit den Insassen als oberstes Ziel erkennbar. Vielmehr verhindert der Mangel an finanziellen Mitteln, verbunden mit einer äußerst dünnen Personaldecke, viele Dinge, die zu einem zeitgemäßen Strafvollzug gehören. Es herrscht eine große Diskrepanz zwischen einem modernen Justizzentrum wie Leoben und vielen älteren Gefangenenhäusern wie Feldkirch eines ist. Hier macht zudem der Denkmalschutz eigentlich notwendige bauliche Veränderungen unmöglich.

„Das Gebäude in Feldkirch läuft allen Bemühungen zuwider, den Vollzug zeitgemäß, menschlicher zu machen.“ (Justizwachebeamter)

Nicht einmal die von der EU empfohlene Mindestgröße eines Haftraums kann in Feldkirch gewährleistet werden, ein Aufschluss ist bautechnisch nicht möglich, was bedeutet, dass sich die männlichen Insassen auch in der Strafhaft dreiundzwanzig Stunden in der Zelle aufhalten müssen, außer sie gehen einer Arbeit nach. Die Besuchszeiten, der Hofgang, die Anzahl der therapeutischen Gesprächsgruppen, Sport- und Freizeitaktivitäten und Kreativkurse sind wegen Personalmangels stark eingegrenzt.

„Bei uns gibt es keinen Aufschluss. Wir haben permanent die Türen zu. Die Ausnahme ist die Frauenabteilung, da haben wir den „Wohngruppenvollzug“. Für die anderen Insassen geht das nicht, einfach von der baulichen Möglichkeit her, dadurch dass die Stockwerke nicht einzeln getrennt werden können.“ (Justizwachebeamter)

ZUM TEXT:

Um aus verschiedenen Blickwinkeln Aussagen und Stimmungsbilder zum Thema ‚Gefängnis‘ zu erhalten, wurden seit Anfang des Jahres zahlreiche Interviews geführt. Sowohl mit hafterfahrenen Frauen und Männern als auch mit Personen, die per Profession mit dem Strafvollzug zu tun haben (Justizwachebeamte_innen, Sozialarbeiter_innen, Therapeuten_innen), wurde gesprochen. Die Fragen betrafen mehrheitlich die Phänomene des Gefängnislebens, das Erleben von begrenztem Raum, den Überfluss an Zeit, den Alltag, die Abläufe, Sinneseindrücke, Emotionen u.v.m. Fragen nach dem Delikt wurden nicht gestellt, eine moralische Bewertung zu keiner Zeit vorgenommen.

Die große Menge an authentischem Material wurde gesichtet und eine Auswahl getroffen.

AUFSCHLUSS ist aber keine Pseudo-Dokumentation eines Ist-Zustandes; vielmehr werden die Textbausteine künstlerisch, theatral verarbeitet, denn die Kunst hat die Freiheit, ihren eigenen Zugang zu finden, sie darf übertreiben, fokussieren, verfremden.

Literarische Texte bieten einen erweiterten individuellen Blickwinkel und ergänzen die Textvorlage.

ZUR INSZENIERUNG:

Die Regisseurin Karin Eppler nennt AUFSCHLUSS „eine nicht zu verortende Mischung von Fiktion und Realität, ein Mosaik von inhaltlichen und formalen Einheiten“, in dem die Künste Schauspiel, Tanz, Video/Licht und Musik durch ihre Vernetzung ein sinnliches Bild ergeben. Die jeweilige Disziplin erfüllt hierbei eine konkrete Funktion:

- Beim Schauspiel steht der sprechende Mensch ‚ohne Zutaten‘ im Mittelpunkt. Die Formen Monolog, Dialog und Erzähltheater wechseln einander ab.
- Tanz drückt aus, was der Sprache fehlt, er bedeutet reine Physis. Die Bewegung setzt dort an, wo die Sprache versagt.
- Der Einsatz von Video regt die Imagination an, reizt die Sinne, lenkt den Blick auf Details. Das filmische Material hat keine illustrierende Funktion.
- Die Musik nimmt sich der spezifischen Sinneseindrücke an, schafft akustischen Raum, Rhythmus und Emotion.

Karin Eppler, Regisseurin:

„Den Zustand einer Gesellschaft erkennt man nicht daran, welche Probleme sie hat, sondern am Umgang mit ihren ‚Problemen‘ wird etwas sichtbar.

Das Theaterprojekt AUFSCHLUSS greift kein dramatisches Einzelschicksal auf. Es leuchtet weder das psychologische Thema Sühne aus noch liefert es wissenschaftliche Erklärungen.

Wir diskutieren keine neuen Ansätze des modernen Strafvollzugs noch entwerfen wir fiktionale Krimiwelten, obwohl es viele Geschichten gäbe, die mit einem Abenteuer beginnen und mit einem Urteil enden.

AUFSCHLUSS befasst sich im Kern mit der Frage, welches Bild entsteht, wenn man das Thema Gefängnis als ein Mosaik begreift, zusammengesetzt aus vielen Bruchstücken - ein facettenreiches, scheinbar zusammenhangloses Bild, das als Ganzes jedoch etwas über uns aussagt. Es erzählt etwas über die Gesellschaft, zu der diese "Drinnenwelt" nun einmal dazugehört.

AUFSCHLUSS gewährt dem Zuschauer Einblicke in den Mikrokosmos Knast: eine Welt in unserer Welt, die im Wortsinn "verschlossen" ist, eine "Drinnenwelt", die doch etwas mit der "Draußenwelt" zu tun hat.“

ZUM TEAM:

Das Team setzt sich zusammen aus erfahrenen Künstler_innen aus Österreich, Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz.

Maria Fliri | Schauspiel

Geboren in Vorarlberg. Ausbildung an der Schauspielschule Krauss in Wien. Nach zwei Gastverträgen am Wiener Volkstheater erstes festes Engagement am Reutlinger Theater "Die Tonne". 1999 Ensemblemitglied am Vorarlberger Landestheater. Seit 2000 freie Schauspielerin in Wien. Dort mehrere Engagements am Theater der Jugend, am Schauspielhaus, im Off Theater und am KosmosTheater. Bis 1999 regelmäßig Gastrollen am Vorarlberger Landestheater, bei den Bregenzer Festspielen und zum dritten Mal bei walktanztheater. Eigenproduktionen mit dieheroldfliri.at. 14. Heidelberger Theaterpreis für die Produktion COVERGIRL. Mitwirkung in mehreren Kurzfilmen (u.a. für Linz09) und Lesungen für Ö1. www.fliri.at

Brigitte Walk | Schauspiel

Schauspielerin, Regisseurin und Theaterpädagogin. Zusammenarbeit mit dem projekttheater. Engagements in Wien, am Vorarlberger Landestheater, in D, FL, CH. Theaterpädagogik am Vorarlberger Landestheater von 2001 bis 2009 sowie in freien Projekten. Förderpreis der Int. Bodenseekonferenz, Kulturförderpreis des Landes Vorarlberg. Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Feldkirch und an der Universität Innsbruck. Gründerin und Leiterin von www.walktanztheater.com.

7

Peter Bocek | Schauspiel 1974 in Wien geboren. Während des Schauspielstudiums am Konservatorium der Stadt Wien (Leitung: Ksch. Prof. Elfriede Ott) erste Erfahrungen am Volkstheater Wien und dem Theater der Jugend. Nach dem Diplomabschluss 2001 erstes Engagement am Südostbayerischen Städtebundtheater in Landshut. Anschließend Gastrollen am E.T.A.-Hoffmann-Theater in Bamberg. 2006-2009 Ensemblemitglied am Vorarlberger Landestheater. Prägende Regisseure: Oliver Karbus, Mona Kraushaar, Barbara Herold, Katja Langenbach und Frank Asmus. 2007-09 Leitung des Jugendclubs des Vorarlberger Landestheaters mit Sara L. Krierer. Seit Sommer 2009 freiberuflicher Schauspieler, gastierte am Theater St. Gallen und am Sommertheater Winterthur.

Kilian Haselbeck | Tanz

Studierte Tanz am Ballet Centre Gerda von Arb und an der Codarts Rotterdam Dance Academy. Seit 2007 freischaffender Tänzer in Belgien, China, Holland, Polen, Slowenien, Österreich und den USA. In der Schweiz arbeitet er u.a. bei Philippe Saire im Rahmen von Tanzplan Ost '10 und bei Oona Project von Marisa Godoy. Engagement bei den Bregenzer Festspielen (2010/2012). Als Tänzer und Choreograph regelmäßig Erarbeitung von eigenen Produktionen. 2012 mit Meret Schlegel und Philip Amann erneut Mitwirkung bei TanzPlan Ost.

Karin Eppler | Inszenierung

In Heidelberg geboren. Studium der Angewandten Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Anschließend Regieassistentin und Regisseurin am Landestheater Tübingen. Seit 2001 freie Regisseurin und Autorin für verschiedene deutschsprachige Bühnen (Tübingen, Linz, Bregenz, Konstanz, Nürnberg). 2001 Auszeichnung ihres Stückes "Das Kofferkind" mit dem Paul-Maar-Stipendium. "MärchenMärchen" gewann 2003 den 1. Preis des Memminger Autorenwettbewerbs. Mit vielen ihrer Inszenierungen ("Die Wanze"/ "Pulli Pulli" / "Mein Parzival") zu Theaterfestivals im deutschsprachigen Raum eingeladen. 2008 Bayerischer Theaterpreis in der Kategorie Jugendtheater für die Inszenierung "Moby Dick" von E. Schöffler (Theater Pfütze Nürnberg).

Caro Stark | Ausstattung

1977 in Bregenz geboren. Nach der Matura Studium an der Kunstuniversität Linz, Meisterklasse ‚Metall‘. Mehrere Wettbewerbspreise im Bereich Objekt- und Produktgestaltung. Während dieser Zeit diverse Video-Installationen. 2001 Diplom mit Auszeichnung. 2001-05 Ausstattungsassistentin am Landestheater Linz. Seit 2002 eigene Ausstattungen. 2005 Umzug nach Bregenz. Ab 2006 freischaffende Kostüm- und Bühnenbildnerin u.a. am Landestheater Bregenz, Landestheater Linz, Theater des Kindes Linz, Kellertheater Linz, Theater Kosmos, Vorarlberger Volkstheater, Stadttheater Konstanz, JES Stuttgart, Württembergische Landesbühne Esslingen, Landestheater Tübingen. Mehrere Videoarbeiten für Oper und Schauspiel. November 2007 Förderpreis des Landes Vorarlberg für Kunst.

Anne Thaeter | Choreographie

Ausgebildet in modernem Tanz in München und Zürich. Sie unterrichtet Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Leitet diverse Weiterbildungen für andere Multiplikatoren im Tanz. Arbeitet als Dozentin bei Choreographielehrgängen und Schulprojekten (Tanz und Theater). Sie ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz aktiv. www.tanzhaus-lindau.de

Matthias Frommelt | Komposition

Geb. 1975 in Triesen (FL). Audio Engineer und Komponist, Ausbildung zum Audio Engineer an der SAE Zürich. Weiterbildungen an der Jazzschule Zürich (Klavier und Harmonielehre), Musikakademie Wien (Lehrgang für Elektronische Musik) und Zürcher Hochschule der Künste ZHdK (CAS Komposition für Film, Medien und Theater). Seit 1992 Auftritte als Keyboarder/Pianist solo und mit Bands. Seit 2006 freie Tätigkeit als Audio Engineer in verschiedenen Bereichen. Seit 2005 freier Dozent an der SAE Zürich und Kompositionen für Orchester. Seit 2008 Klanginstallationen im Kunstbereich.

Barbara Herold | Dramaturgie

Geboren in München. Seit 1991 freie Regisseurin, u.a. am Vorarlberger Landestheater, Westfälischen Landestheater, Münchner Volkstheater, Tiroler Landestheater, Theater Regensburg, Theater Ingolstadt, bei den Tiroler Volksschauspielen. Publikumspreis der Bayerischen Theatertage 1996. Regiearbeiten in der freien Szene bei walktanztheater und KosmosTheater Wien. Realisierung von eigenen Theaterprojekten mit dieheroldfliri.at. Auch als Autorin tätig. Erstes eigenes Theaterstück COVERGIRL wurde 2009/10 in Stendal und Kaiserslautern neuinszeniert. www.dieheroldfliri.at

ZITATE AUS INTERVIEWS:

„Bei mir war den ganzen Tag über offen, und da war ich wirklich froh, dass am Wochenende die Zelle zu ist und ich hab´ meine Ruhe. Eben, man schafft sich so seine Welt, das ist mein Arbeitsplatz, das ist quasi meine Wohnung, die Zelle. Die hab ich schön eingerichtet, mit Pflanzen und so.“ (Hafterfahrener)

„Dann die Zugangszelle. Die ist im Männertrakt und dann kommt man da rein und es wird zugesperrt, und das ist so schrecklich. Drinnen ist so ein metallenes Stockbett mit ewig furchtbaren Matratzen und lausigen Decken, so kratzigen Wolldecken, und da steht ‚Justizwache‘ drauf. Ein Waschbecken und eine Toilette. Da ist einfach so eine dünne Wand ohne Tür. Und dann waren überall die ganzen Wände vollgekratzt, ich hab noch nie so viel Rechtschreibfehler gesehen.“ (Hafterfahrener)

„Es gibt sogar Leute, die sich nach einer längeren Haftstrafe nicht darauf freuen, entlassen zu werden. Die sich so an das „totalitäre System“ in der Haftanstalt gewöhnt haben. Gerade so ältere Häftlinge, die 15 Jahre drin sind - denn in den 15 Jahren hat sich viel geändert - die überlegen dann, was muss ich anstellen, damit ich möglichst gleich wieder drin bin.“ (Bewährungshelferin)

„In der Untersuchungshaft, da bist du wirklich dreiundzwanzig Stunden eingesperrt. Da habe ich noch geraucht. Der andere war Kettenraucher. Die ganze Zelle voll Qualm. Das Fenster kannst du nicht aufmachen, weil dann hat es den wieder gefroren. Und du kannst nur zweimal duschen in der Woche in Feldkirch. Da gehst du duschen und dann kannst du wieder das stinkige verrauchte Gewand anziehen.“ (Hafterfahrener)

„Ich habe mir in der Haft einfach selbst mein Leben aufgebaut. Die ersten achtzehn Monate, das sind der Einstieg - so nenn ich das - oder die Verdrängung an draußen dauert achtzehn Monate. Sie werden das vielleicht witzig finden... mit der Zeit genoss ich sogar das Gefängnis. Ich konnte meine Geschäfte drinnen machen, ohne dass mir was passiert, ich hatte einen guten Beruf drinnen, ich war anerkannt.“ (Hafterfahrener)

„Ich glaube, dass bei Jugendlichen eine kurzfristige Anhaltung manchmal Sinn machen kann. Wenn sie immer wieder straffällig werden, dann glaube ich, dass ein paar Tage U-Haft Wirksamkeit zeigen können. Können, aber nicht müssen. Es muss relativ schnell gehen, weil sonst kippt das. Dann haben sie ihren Platz im System und es gibt einen Gewöhnungseffekt, weil ihnen die Haft keine Angst mehr macht.“ (Bewährungshelferin)

„Ich habe einen gehabt am Anfang, der hat immer aufgepasst auf mich. Der hat gesagt: Ich habe lebenslang, mir kann nix mehr passieren, kommst sofort zu mir, wenn´s Probleme gibt. Dann hat sich keiner mehr mich anreden getraut, weil der hat aufgepasst, wirklich.“ (Hafterfahrener)

„Mann, das Geräusch, wenn die Türen immer zugemacht werden, gesperrt werden, das brennt sich ein.“ (Hafterfahrene)

„Ich hab' geheult, weil ich dachte, ich halt das nicht aus. Angst. Und weil das so versifft war, wollte ich zusammenkehren, hab einen Besen gefunden in der Toilette, hab gekehrt und der Besen ist gleich entzweigebrochen, das hat mich dann nochmal so deprimiert. Und dann hab ich den Fernseher eingeschaltet, und dann kam ein Eddie Murphy-Polizeifilm. Dann hab ich halt den angeschaut.“ (Hafterfahrene)

„Das ist jetzt durch das Fernsehen vielleicht auch ein bisschen anders, wobei ich glaube, dass das viele Fernsehen auch immer mehr abstumpft. Mir sagen alle Justizwachebeamten, dass die Insassen sich früher z.B. Spiele selber gebaut haben, dass sie früher viel kreativer unterwegs waren. Ganz anders wie jetzt, wo man den Fernseher aufdreht. Das regt nicht an zum Sozialkontakt oder zum Aktivwerden, Sich-Auseinandersetzen.“ (Ergotherapeutin)

„Mir fehlt es eigentlich an nichts. Außer Luft und Freiheit. Wir machen oft Witze: Es ist wie im Hotel. Du kriegst Essen auf Rädern, der Beamte bringt und holt die Post, du schmeißt dein Wäschesackerl raus und bekommst es wieder. Fertig.“ (Hafterfahrener)

„Also, was im Häfn schon irre ist, das sind wirklich diese Hardcore-Strukturen. Mit Hardcore meine ich, dass es wirklich so strikt ist. Wenn du zum Beispiel weißt, du hast soundso viel Besuch, du kannst nicht selber beschließen..., dann ist einfach das Gespräch vorbei.“ (Ergotherapeutin)

„Da kommt man nicht mehr raus, aus dem Gefängnis . . . ich denke oft, ich bin immer noch im Gefängnis. Das dauert wahrscheinlich.“ (Hafterfahrene)

BIBLIOGRAPHIE:

Luise Rinser, Gefängnistagebuch. Frankfurt a. Main 2010.

Jack Unterweger, Kerker. Wien 1992.

Hans-Joachim Neubauer, Einschluss – Bericht aus einem Gefängnis. Berlin 2001.

Thomas Weipert, Lebenswelt Gefängnis – Einblick in den Jugendstrafvollzug mit Berichten junger Gefangener. Beiträge zu Kriminologie und Strafrecht, Bd.3. Herbolzheim 2003.

Kai Schlieter, Knastreport – Das Leben der Weggesperrten. Frankfurt a. Main 2011.

Anja Lily Deu, Gefängnistheater – Theater zwischen Freizeitbeschäftigung, Persönlichkeitsförderung und Resozialisierung. Saarbrücken 2008.

(Pressemappe zusammengestellt von Barbara Herold, 07.11.2012)